

Gerhard Jacobi

Pfarrer

an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche

Berlin W 50, den 22. September 1931.
Aebenbachstr. 18
Fernsprecher: B 4 Bavaria 8525 — Postscheckkonto: Leipzig 39904

Sehr verehrter und lieber Herr Professor!

Ich verstehe Ihre Alarmierung und Ihren alarmierenden Brief sehr wohl. Damit dieses tolle Gerücht nicht weiter in Bern umläuft, telegraphierte ich sofort.

Es wäre ja tatsächlich empörend, wenn ich mit Ihren Werken einen Privathandel eröffnete. Es wäre himmelschreiend, wenn ich "Himmelsbriefe" in die Welt setzte. Und noch dazu für 15.- M !. Ich möchte tatsächlich wissen, welcher Mensch auf diese Idee und diese Summe gekommen ist. Es wäre immerhin interessant festzustellen, welchem Gehirn das entsprungen ist.

Der im Verhältnis zu diesem himmelschreienden Gerücht harmlose Tatbestand ist folgender: ich bekam von Freund Thurneysen den 2. Teil Ihrer Ethik-Vorlesung -- übrigens ohne irgendwelche Verwarnung seinerseits. Da ich sie wegen anderer Arbeit ^{im Winter} nicht durcharbeiten konnte, liess ich sie mir abschreiben und davon einen Durchschlag machen. Diesen einen Durchschlag habe ich Freund Karl A e in Dresden gegeben. Dafür hat er mir den 1. Teil Ihrer Ethik geschenkt, den er von Georg Merz bekommen und mit dessen Erlaubnis für sich hatte abschreiben lassen. Weiter habe ich keinem einzigen Menschen ein Exemplar gegeben, geschweige denn gegen 15.- M.

Mit dem von Thurneysen mir geliehenen Exemplar bin ich so ängstlich gewesen, dass ich es nicht einmal einem Kollegen gab, der mich darum bat.

Karl A e hat mir gestern Abend telephonisch die Erklärung gegeben, dass er den 2. Teil, also den von mir erhaltenen, nicht weiter hat abschreiben lassen, auch dieses Exemplar bisher an Niemanden weiter gegeben hat.

Soweit ich mich entsinne, habe ich über den Besitz der Ethik nur mit ganz Wenigen gesprochen, nämlich mit Günther Dehn, der sie auch schon besass, mit Theodor Heckel, mit meinem Vikaren und mit dem oben genannten Kollegen. Auf diese Zahl kann ich mich natürlich nicht festlegen. Ich will damit nur sagen, dass ich auch mit dem Kunde von diesem Besitz keinen "Handel" getrieben habe.

Also mir ist es rätselhaft, wie man mir dieses kaufmännische Talent hat unterschieben können. Und ich hoffe, dass Sie nun unbesorgt sind, zumal, wenn ich die feierliche Versicherung abgebe, dass es natürlich korrekter gewesen wäre, ich hätte vor Weitergabe des einen Exemplars an A e Sie selbst oder Thurneysen um Erlaubnis gebeten. Aber hat einer den ersten Teil, so kann er ja schliesslich auch den zweiten haben. Ich bin so unglaublich frech, dass ich mir selber einbilde, Ihre Ethik nicht per nefas, sondern durchaus mit Recht zu besitzen. Ich brauche sie in dieser ethiklosen Zeit für mein Amt, für meine Theologie.

Nun noch etwas Anderes, erfreulicherweise haben sich schliesslich sämtliche Mitarbeiter des Andachtsbuches bereit erklärt, auf Angabe im Buch, wer die einzelnen Andachten verfasst habe, zu verzichten.

In steter Dankbarkeit grüsst Sie.

Ihr ergebener

